

Die Halle und Magdeburgerin 2,50 Mark.
Darauf die Post bezogen 2 Mark für das Vierteljahr.
Die halbjährige Abnahme beträgt 1,25 Mark.
Geldwechsel:
Hauptredaktion: Halle, Postfach 100, bei
Königliche Hoftheater.
Nützliche Anzeigen: Halle, Postfach 100, bei
Königliche Hoftheater.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. G. G.

Die Halle und Magdeburgerin 2,50 Mark.
Darauf die Post bezogen 2 Mark für das Vierteljahr.
Die halbjährige Abnahme beträgt 1,25 Mark.
Geldwechsel:
Hauptredaktion: Halle, Postfach 100, bei
Königliche Hoftheater.
Nützliche Anzeigen: Halle, Postfach 100, bei
Königliche Hoftheater.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. G. G.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 302. — Jahrg. 190. | Halle a. S., Freitag 1. Juli 1898. | Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87
Verleger: Hermann Gleditsch, Halle a. S., Leipzigerstr. 87

Gegen den Materialismus und gegen unheimisches Wesen.

Es waren schwingvolle und geistreiche Worte, mit denen Se. Majestät der Kaiser am Tage seines 10jährigen Regierungsjubiläums dem Künstlerpaar der Berliner Hoftheater seinen Dank für dessen künstlerische Wirken aussprach.
"Ich war der Ansicht", so lautet eine Stelle der Kaiserlichen Rede, "daß das Königl. Theater vor allen Dingen dazu berufen ist, den Idealismus in unserem Volke zu pflegen, an welchem es, Gott sei Dank, noch so reich ist, und dessen warme Wellen noch in seinem Herzen reichlich quellen. Ich war der Ueberzeugung und hatte mir dies vorgenommen, daß das Königl. Theater ein Werkzeug des Monarchen sein sollte, gleich der Schule und der Universität, welche die Aufgabe haben, das heranwachsende Geschlecht heranzubilden und vorzubereiten zur Arbeit für die Erhaltung der höchsten geistigen Güter unseres herrlichen deutschen Vaterlandes."
Den Idealismus in unserem Volke zu pflegen, dienliche Weltanschauung unter den Deutschen zur Herrschaft zu machen, welche an ein stilliges Ideal glaubt und das Befreien unterthut, den Fortschritten dieses Ideals gemäß, die eigene Lebensführung zu gestalten, das ist wahrlich eine schöne und hohe Aufgabe, die der Kaiser der dramatischen Kunst und dem Theater stellt. Es war notwendig, einmal von so hoher Stelle aus zu betonen, daß unsere dramatische Kunst in erster Reihe deutsch zu sein hat. Denn unheimlich ist jener Materialismus in der Kunst, der nur darauf bedacht ist, ein Abklatsch des alltäglichen Lebens zu sein. Unheimlich ist jene Nüchternheit in unserer Literatur, die man mit dem Worte "Naturalismus" zu bezeichnen sich gewohnt hat. In Literatur und Kunst den Idealismus, die alte heilige Kraft des deutschen Herzens, wieder ganz zur Geltung zu bringen, das ist eine der wichtigsten Forderungen für eine gesunde Fortentwicklung unseres geistigen Lebens.
Doch uns scheint, die Worte unseres kaiserlichen Herrn galten nicht nur der Kunst und Literatur, sondern auch dem politischen Leben der Nation. Die Wässer der Wahlbewegung haben sich verlaufen. Wochen und Monate lang haben im ganzen deutschen Reich die Nebenämtern lustig gekloppt. Durch Abgabe eines zummalgefallenen Zettels, in einer geheimnisvollen Form, für manchen ehrlichen offenen Mann nicht angenehmen Form, hätte der Deutsche sich herüber entscheiden, welche Partei er in den nächsten 5 Jahren einschalten wolle. Und was ist das Resultat? Ein Neidstanz, nicht schwarz, nicht weiß, nicht gelb, nicht blau, unheimlich in seiner weitaus größeren Hälfte. Die größte Partei des

deutschen Reichstaates ist wiederum die, welche ihren Schwerpunkt nicht in Deutschland, sondern in Rom hat, ultramontanes. Eine Partei, deren Anhänger der Gründung des Deutschen Reiches entgegen gearbeitet haben und der wachsenden Größe und Macht desselben wieder gegenüberstehen. Eine Partei, die es nicht vermeiden kann, daß es das protestantische Vordereck war, wo sich die neuen deutschen Kaisertruppen sammelten und bestiegen. Unheimlich ist sie, weil sie die größte Zahl des deutschen Volkes, die Befreiung des deutschen Bewusstseins von einem oberflächlichen weltlichen weltlichen Sündenwesen, weil sie die Reformation nicht anerkennen will.
Und neben dieser Partei hat diejenige den größten Stimmengewinn erhalten, die sich offen und frech als eine internationale bezeichnet, die Sozialdemokratie. Die ist nicht nur unheimlich, sondern auch jedes idealen Zieles ledig, eine Partei des Materialismus in seiner häßlichsten Form. In der Erlangung der grob sinnlichen, rein materiellen Güter sieht sie allein das Glück des Lebens. Nicht in der Welt des Gemüths und in ethischer Arbeit und Pflichtenfüllung, nicht in der Zufriedenheit eines reinen Gewissens, nicht in der Macht der Liebe und des Glaubens sieht sie die höchsten Güter. Sie, sondern in einer möglichst reichlichen Befriedigung materieller Bedürfnisse. Die Liebe und Mägenfrage ist ihr Ein und Alles. Auf fremden Boden erachten ist ihr Lehre, heute noch durch und durch unheimlich. In drei glänzenden Kriegen haben die Deutschen wieder ihre nationale Unabhängigkeit gewonnen; die deutsche Wissenschaft hat sich frei gemacht von jeder Beeinflussung ausländischer Doktrinen; die Sozialdemokratie nähert sich noch immer von dem Thron französischer und englischer Diktate. Sie will nicht nur die Herrschaft des Parlamentes nach französischem und englischem Muster, sie will die Herrschaft des "finen Lebens", der Gruppe. Sie untergräbt systematisch das monarchische Gefühl, das in jedem ehrlichen Deutschen lebendig ist, sie untergräbt deutsche Sitte, Frucht und Ordnung.
Gegen dieses unheimliche Wesen, gegen diesen Materialismus aufzurufen, das war, so scheint uns, auch die Absicht des Kaisers in seiner Rede an seinem 10jährigen Regierungsjubiläum. So ausgelegt ist dieselbe nicht nur ein Stück einer hohen, idealen Weltanschauung, sondern auch ein Regierungsprogramm von unabweidlicher Klarheit. "Ich bitte Sie", so schloß der Kaiser seine Rede an seine Künstler, "daß Sie mir fernher beistehen, jeder in seiner Weise und an seiner Stelle, im festen Glauben, dem Geiste des Idealismus zu dienen und den Kampf gegen den Materialismus und das unheimliche Wesen fortzuführen." Die Bewirkung dieses Programms anzustreben, das wird und muß auch die Aufgabe des politischen Kampfes der nächsten Jahre sein.

Deutsches Reich.

* Die freisinnige Volkspartei. Der Ausschuss der Reichstags-Vorparlamentarier berechtigt zu der Hoffnung, daß der neue Reichstag ein wesentlich nationales Gesicht zeigen würde, als sein Vorgänger; diese Hoffnung stütze sich auf die Erwägung, daß entgegen des starken Anmachens der sozialdemokratischen Stimmgruppen auch die links liberalen Parteien klar die Notwendigkeit des Zusammengehens mit den anderen bürgerlichen Parteien erkennen müßten. Herr Richters Wahlpolitik stütze sich indes auf den Satz zu: "Nehmen in seliger dem geben." Er müßte angeichts der Selbstbedürftigkeit seiner Partei, welche in der Hauptwahl nur einen einzigen Sitz — und auch diesen nicht einmal aus eigener Kraft — behauptet hätte, nach rechts und links ausbilden, hüte sich aber vorfortschrittlich, nach rechts Grundfragen zu nehmen. Als bemerkenswerther Erfolg der Reichstags-Wahlpolitik muß verzeichnet werden, daß etwa 20 Mandate mit freisinniger Wahlhilfe in die Hände der Sozialdemokratie gespielt worden sind. Dies ist gefehlen, obwohl die rechts stehenden bürgerlichen Parteien keinen Zweifel darüber gelassen hatten, daß sie überier dem freisinnigen Entschuldigungsstempel der Sozialdemokratie Wahlhilfe leisten würden. Die freisinnigen Reichstags-Überwager sind für die sozialdemokratischen Kandidaten eingetreten nicht nur gegenüber konservativen und bündelischen Kandidaten, sondern auch national-liberalen. Die Parteileitung dient gewissermaßen als einmütige Entschuldigungsstempel für den anderen Haltung der Wähler, daß sie sich nicht auf Verpflichtungen gegenüber den rechtsstehenden Parteien eingelassen hat, im übrigen läßt die links-freisinnige Wahlpolitik alles vermissen, was an politischen Anstand und Nationalgefühl erinnert. Wir halten die Stunde für gekommen, es offen auszusprechen, daß eine solche Partei nicht die mindeste Rücksichtnahme mehr verdient. Den rechtsstehenden Parteien konnte es nach dem letzten Trieb der freisinnigen Volkspartei nahezu gleichgültig sein, ob an Stelle von 33 Sozialdemokraten und 15 freisinnigen die Reichstags einzeln. Je schneller es gelangt, diese Abart des Liberalismus gänzlich aufzuheben, desto besser ist es für das gesamte innerpolitische Leben. Jedemfalls ist es ein unerträgliches Joch, mit einer Partei zu partieren, welche Treue und Glauben im politischen Leben fortsetzt mit Füßen tritt.
* Der "Vorwärts", der bisher die Reichstagswahlen wegen des hinter den Erwartungen zurückgebliebenen Erfolgs der Stichwahlen mit einem hütteren und einem naiven Auge ansah, triumphiert heute wieder über den "Vorwärts" der Sozial-

© Ferienzeit!

Von Himmel lacht der Sonnenschein,
Im Grotte blüht der Baum;
Bei Ländchen dunt Blümelin
Verblüht in Feld und Wäldchen.
Frei wie der Vogel im Geweyde
Geh's fort in Luft und Freud'
Sie ist gekommen nonnerlich,
Die schöne Ferienzeit!
Julius Veeger.
Tausende von Schültern singen in diesen Tagen freudenerfüllt dieses Lied des alten Veeger, und Hunderte ziehen unter keinen anheimelnden Klängen hinaus in die weite Welt: die einen in die buntenden Wäldern des Harzgebirgs oder in die falgelchwängerte Luft der Sooldäder oder mit Vater und Mutter auf größerer Reise in Thüringens Gauen oder an den Meeresstrand, die anderen zu neuen Geseßtern oder Onkeln und Tanten hinaus auf idyllische Dörfer in größerer oder geringerer Entfernung — Alle aber gehen, wohin es auch sei, gebobenen Muthes in die Ferien!
Ferien! Welch' eine Fülle von Bosse liegt in diesem einzigen Worte! Ist es nicht, als ob Du selbst wieder jung wüdest und mit hinausstolzen müßtest mit der muntern Schaar? Fühlst Du nicht ein unwiderstehliches Drängen, ein unerträgliches Sehnen in der Brust, wie damals, da Du im Kreise froher Kameraden die Bücher in die Ecke warfst und, das Hängel auf dem Rücken, den Stab in der Rechten, mit fröhlichem Gesänge dem "Rahen" der Klügel fehrtest? Wie schlingst Du das Herz lauter, je näher Du der Heimat fahst! Mit welchem Jubeln begrüßtest Du schon von Weitem das freundliche Dörflchen, dem Du zuverweirtest! Und als Du erst die klümelnden Giebelstender des lieben Elternhauses erblicktest, als endlich dich Mütterchen mit offenem Arm Dich umschloß, der große Vater Dir herzfäh die Hand schüttelte, die Brüder und Schwestern Dich fröhlich umringten — wurd' Dir's nicht warm bei dem Gedanken daran? Und dann — ja dann schließlich Du wohnt in den Garten, wo hinter grüner Hecke noch ein liebevollender Mund Deiner wartete, Nachbars Töchterlein mit den Rosenlippen, die lachten,

als wären sie nur zum Küßen geschaffen — doch laß mich abbrechen. In möglichst verheerlich sein und — nicht mit ihr!
Wie Viele mögen noch heute Fernliches erleben, so Alltägliches und doch so Herzerhebendes! Ferien und Sommer — sind sie nicht beide wie geschaffen für die Liebenden? Der grüne Sommer verleiht der Seele den poetischen Schwung, die Ferien geben dem Paar die nötige Zeit und Gelegenheit. Und Scherz bei Seite, hat nicht manche schöne Velerin ihr Liebesglück in einer dieser beiden geeigneten Zeiten gefunden? War es nicht dabei, wenn Nachbars Hans von der Schule zurückkehrte — jedesmal hüßlich! — so war es vielleicht in der Sommerfrische oder im Bade, wo sie auf lauschigen Waldwegen die ersten süßen Liebesworte vernahm und wiedergab! Schure, schöne Velerin, laß auch Du mich schweigen. Du müdestst erzählen, wenn der Gatte, der neben Dir beim Kaffeetische seine Zeitung liest, nicht jener Erste gewesen sein sollte!
Aber umherbin — es waren Ferien, und sie waren so schön, daß das Alter sich gern an ihnen erfreut. Denn wie der milde Glanz der sinkenden Sonne Alles mit Purpur überzieht, so vergoldet die Erinnerung an die Freunden der Ferien manches unangenehme Erlebnis der Schulerzeit und giebt der ganzen Jugend einen harmonisch abgetönten sanften Zauber-glanz.
Welche angenehme Erinnerungen bieten nicht die ersten Ferienfreuden! Schon der Gedanke daran, wie man die letzten paar Verrückte zusammengebracht, ist köstlich, und dann die Aufschär!
Mein Hufschmied die Rose, | Mag lauern und trauern
Mein Vagel im Moor, | Wer will, hinter Mauern,
Der Himmel mein Belt: | Da fahr' in die Welt!
Scheffel.
Und packt uns dieser Wandbertrieb nicht heute noch ebenso wie sonst? Geht es uns nicht genau wie dem Zugvogel, der, wenn seine Zeit kommt, die Kraft seiner Schwingen prüft, um hin zu eilen in die schönen Länder seiner Sehnsucht? Und wie manches Vögelchen flücht heimlich wehmüthig den davon ziehenden Gefährten nach, kumpft erdoltes gegen die Stöße seines Käfigs oder lacht vergebens den geläuteten Flügel zu entfalten. Und kehren sie heim, die munteren Wandervögel,

dann erzählen sie dem zu Hause geliebtenen Freunde, was si Schönes gesehen, und wehmüthigen Herzens nimmt er Theil an ihrer Freude.
Hand auf's Herz! Geht's nicht Mandchen unter uns auch so? Geht nicht den Weisen unter uns der Sinn in die weite, weite Welt? Und wie viele bilden wehmüthig den Ferien-reisenden nach — mit labendem Flügel, oder vielmehr schlafnem Gelbdeutel. Und steht sich nicht in unter Herz ein selbes dumpfes Weh, wenn wir nach den Ferien frohen, wie schon es drängen in der Welt gehen?
Und doch — laß nicht Weh in Deiner Brust aufkommen, jenes häßliche Gefühl, das keine Freude duldet. Freue Dich mit den Fröhlichen, wie der Gottesgott von Ananeth laßt. Freue Dich oder auch Deiner Freiheit. Hiß Du doch frei! Hast Du doch dieses selbe Gut mit denen gemeinam, die hinausgehen sind. Und kannst Du Deine Freiheit nicht auch dabei genießen? Hast Du nicht eine Familie, der Du Dich einmal widmen kannst, ohne durch Deine Berufsgeschäfte geüret zu werden? Hast Du kein Gärtdchen, wo Du in süßen Nüchternheit ein behagliches Leben führen oder bei anderer als Berufsarbeit Erholung finden kannst? Bietet nicht unsere Umgebung auch manches Wandervogel, dem Du mit Deiner ganzen Familie einmal zusehnen kannst?
Du heißt, lieber Freund, auch uns Zurückbleibenden lachen die Ferien, wenn wir sie lachend nehmen. Und nun auf, ihr Alle, denn die goldene Ferienzeit winkt, die Wübel geschürmt und die Reften geerntet — frohen Muthes in die Ferien gezogen! Ihr Kinder aber, ... hinausgeschickt werdet, in Kolonien Gesundheit zu holen, Gott schühe euch und gebe euch, was ihr dort finden sollt! Ihr Schüler, die ihr euch härtet wüdet durch richtige Zuwandern — möget ihr gekräftigt heimkehren, geküßt zu neuer Arbeit, die euer wartet! Ihr Erwachenden, Gesunde und Kranke, die ihr die Großthatlust entkriegt, um in der frischen Natur Geist und Leib zu erfrischen, fehr! Alle fröhlich zurück, so fröhlich, wie ihr gegangen!
Aber, die wir euch nachdenken, rufen euch Allen aus vollem Herzen nach:
Fröhliche Ferien!

Reise

Vom 3. Juli an
bin ich auf einige Wochen
verreist.

Dr. Ulrichs, Poststr. 6.
Spezialarzt f. Ohren-, Nasen- u. Halskrankh.

Landw. Buchführung.

Zur Einrichtung, Führung und Ab-
schluß der Bücher, Anfertigung der
Steuererklärungen, Bücherrevisionen unter
strengster Verschwiegenheit empfiehlt sich
G. Baessler,
Ehrl. bei Tuenenstr. 16609

35,000 Mark

zu 4% sofort gefischt zur 1. Stelle.
Etablisment. Sabinter kommen
noch 8000 Mk. Nieche 2550 Mk.
E. Müller, Anhalterstr. 10.

**Zeichnungen auf die am 6. Juli a. c. zum
Course von 100,75% zur Subscription gelangenden**

**M. 70605000,— 4% steuerfreie
Prioritäts-Anleihe von 1898 der Moskau-
Windau-Rybinsk-Eisenbahn-Gesellschaft**
nehmen wir entgegen und vermitteln dieselben kostenfrei.

**Hermann Arnold & Co., Bank-Com.-Ges.
Hallescher Bank-Verein von Kulisch, Kaempff & Co.
H. F. Lehmann. Reinhold Steckner. (7840)**

**Zeichnungen auf
Steuerfreie 4% Prioritäts-Anleihe von 1898 der
Moskau-Windau-Rybinsk-Eisenbahn-Gesellschaft**
zum Course von 100,7% und auf (7845)
Mk. 12500000 4% Oesterreich. Südbahn-Obligationen
zum Course von 100% nehmen entgegen und vermitteln **spesenfrei**

Frenkel & Pötsch. Paul Schauseil & Co.

Moskau-Windau-Rybinsk Eisenb. steuerfr. 4% Prior.
Anmeldungen auf die am 6. Juli cr. à 100% zur Subscription
anliegenden **Mark 70.605.000** obiger vom Staat garantirter
Prioritäten nehmen wir **kostenfrei** entgegen. (7829)
Ernst Haassengier & Co., Bankgeschäft.

Prinz Carl.

Sonntag, den 3. Juli

2 große Extra-Militär-Concerte

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Sächs. 6. Inf.-Reg. Nr. 105
König Wilhelm II. von Württemberg
aus Straßburg i. C., unter persönlicher Leitung ihres Dirig. Herrn O. Dangel.

Frei von 11—1 1/2 Uhr. — Entree 20 Pfg.
Abends von 8 Uhr ab. — Entree 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.
bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** und Herrn **M. Stoye.**
Abonnementsbillets haben Gültigkeit. (7844)
Diese Concerte finden auf alle Fälle statt, bei ungenügender
Besetzung im Saale.

Paul Haase.

Alexandersbad Bayern im
Fichtelgebirg
Bahn-Station
Markt Redwitz.
In 590 mt. Seehöhe. Subalpines Klima.

Kuranstalt für Nervenkranken, chronisch Leidende, Kreislauf-
störungen etc. Psychotherapie.
Stahl- und Moor-Bad für Frauenkrankheiten,
Weichsucht etc.
Kurhaus, Hotel und Pension.
Dr. H. Faltn. Prospekt durch die Badeverwaltung.
Saison 15. Mai bis 1. October.

Dank.

Zu unserem Dankbestätigung am 18. Juni hatten uns unsere Freunde durch
folgende Spenden erlust:

Dr. A. W. 3 Mk. Kaffee, Fr. G. W. 1 Bld. Kaffee, Fr. A. B. 3 Mk. Kef.
G. 5 Mk. Dr. S. G. 60 Jamb. Dr. G. W. 300 Jamb. Dr. S. G. 3 Mk. Wein, Fr. D.
50 Jamb. Fr. D. 10 Mk. Fr. D. 200 Jamb. Fr. S. D. 100 Stück Zollettenleiste,
Fr. A. 10 Mk. Fr. A. 10 Mk. Dr. W. A. 350 Jamb. Dr. A. R. 100 Jamb. Dr.
S. A. 200 Jamb. Dr. S. V. 5 Mk. Gelsdm. 2 1/2 Mk. Dr. G. W. 1 1/2 Bier, Dr.
W. A. 1 zweijähriger Fuhwerr, Dr. Fr. D. 5 Mk. Fr. A. 4 Dbd. Gelsdm.,
Fr. A. Sch. 5 Mk. Dr. G. Sch. 20 Mk. Dr. A. Sch. 1 Stob. Seiler und Praline-
limonade, Fr. E. 3 Mk. Fr. S. 10 Mk. Fr. S. 10 Mk. Dr. St. 2 Bld. Kaffee,
Fr. A. S. 400 Jamb., Dr. D. S. 480 Jamb., Fr. D. Sch. 3 Mk. Fr. S. 2
4 Bld. Kaffee, Fr. D. 2 1/2 3 Mk. G. W. 3 Mk. Dr. S. 3 Mk. Ungenannt 3 Bld.
Kaffee, Fr. S. Kuden, Dr. W. 180 Jamb., Fr. A. W. 60 Jamb., Fr. A. W.
13 Dbd. veredelte Gervine, S. 3 50 s. Im Namen des Kinder Gottesdienstes
von T. Hirsch sagt den gütigen Gönnern und Gekern herzlichsten Dank.
Halle a. S., im Juni 1898.

G. Richter, Oberlithomus.

Notationsdruck und Verlag von Otto Zehle, für die Anstalt verantwortlich Heint. O. Hermann, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

empfohlen
**Lodenkleider, Wollkleider, Waschkleider,
Blousen und Blousenhemden**
in Wolle, Seide und Baumwolle.
Morgenröcke, Matinés, Costumröcke etc.

C. A. Boegelsack

Specialhaus
für Damenkleiderstoffe und Costumes.

Ernst Haassengier & Co., Bankgeschäft, Halle a/S.

empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäftl. Transaktionen, u. A. für
**An- u. Verkauf von Effecten — Discontirung guter Wechsel — Inkasso
Conto-Corrent —, Depositen —, Check — u. Lombard-Verkehr, (7830)**
Hypothesen-Verkehr
auf Acker- u. Stadt-Hypothesen zu billigsten Sätzen.

Ein grösserer Posten Bank- und Privatgelder ist durch
mich auf Hypothek auszuleihen. (7816)

Julius Becker, Bankgeschäft, Martinsberg 9.

Für die Reise!

empfehle in nur solid und gebiegem
Fabrikat:

- Reisekoffer,
- Bäckertaschen,
- Touristentaschen,
- Couriertaschen,
- Handriemen,
- Plattaschen,
- Reiseneccessaires,
- Reiserollen,
- Feldflaschen,
- Trinkbecher,
- Hängematten,
- Andenken an Halle
in großer Auswahl.

**Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.**

**Schleifshen
Strängelnuchen**
vortzählich schmerzendes Stollin-
gebäd St. Wojanitz des Rainers,
von feinsten Zahnenbutter
angefertigt.
Acht hochhigen Mahnkuchen
dantirt, unüberroffene
Spezialität.
Feinlein, geriebenen
Apfel-u. Wollknuchen
feinste Halleische u. Berliner
Apfknuchen
von feinsten Zahnenbutter.
Bismitt, Chocolat, allerlei
Tortenanzahlente.
Spezialität: (6727)
Yufstorten.
Sonntags von früh an
frischen Speckknuchen
empfehle
Carl Koch,
Herrenstr. 1, Fernpr. 531.

**1808
Joh. David
Halle a. d. S.
Altes Konditorei**
Versandgeschäfts-
Lorten
Baumkuchen
Cacao
Chocoladen
Haugkuchen
Kinder-Nährweibäck

Neu!

Sieben erschienen:
3 Geographische Ansichtskarten von Halle

mit genauem Umgebungsplan von Halle
(bunt), Maasstab 1:250.000, und je einer
Ansicht: Panorama v. Halle, Waisenhaus
und Kliniken. 8 farbiger Chromdruck.

Preis à 10 Pfg.
zu haben in allen Handlungen.

Verlag von **G. Sternkopf,
Halle a. S., Wuchererstr. 61L**

Original Fowler'sche Dampfplüge und Dampf-Strassenwalzen

werden auf der Ausstellung der
Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Dresden
vom 30. Juni bis 5. Juli 1898

in reichhaltiger Auswahl ausgestellt sein,
Zur Besichtigung laden ein
John Fowler & Co., Magdeburg.

Während der Ausstellung wird Auskunft ertheilt am Stande
der Dampfplüg-Fabrik John Fowler & Co. auf der Aus-
stellung, sowie auch im Hotel „Europischer Hof“ in Dresden.

Naumburger Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der am **Dienstag,
den 19. Juli, Mittags 12 Uhr** im hiesigen Rathskeller statt-
findenden

27. ordentl. Generalversammlung
unter Hinweis auf nachstehende Tagesordnung eingeladen.

- Tages-Ordnung.**
- 1) Mittheilung des Geschäftsberichtes.
 - 2) Vorlegung der Jahresrechnung und Antrag auf Ertheilung der Entlastung.
 - 3) Bestimmung der Dividende.
 - 4) Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes an Stelle des nach dem Tarnus ausscheidenden Herrn Kaufmann C. F. Richter. Gegen Hinterlegung der Aktien sind im Gesellschaftsbureau die Eintrittskarten bis zum 18. Juli, Abends 6 Uhr in Empfang zu nehmen
- Naumburg a. S., den 28. Juni 1898.
Der Aufsichtsrath. Richter.

Reform- Cinmachgläser

mit Glas-Verel, zeichnen
sich aus durch größte Ein-
fachheit der Konstruktion,
leichteste Handhabung,
durchaus luftdichter Ver-
schluß. Leichteste Ge-
fäßgröße jedes Theiles.
Neuheit!
Säthe französische, garantirt
feinste Zetintochtpöfe,
vorzügliches Geschirr, zum
Stochen jeder Speise.

Gustav Rensch,
Poststraße 9/10. Fern pr. 1147.

Altes Gold, Silber und dgl. faust
zu höchsten Preisen **Pohlmann,
Goldarbeiter, Schulstr. 10.**

Überzeugen Sie sich,
dass meine
Fahrräder
F. Zaluschke'sche u. Zaluschke'sche
die allerbilligsten sind.
Niederpraktisch gemacht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus

Direkt von Aachen!

Weltberühmt durch seine guten Tuche,
verleihe ich zu anerkannt niedrigen Preisen
Herren-Anzüge u. Paletotstoffe von
den einfachsten bis zu den hochfeinsten in
tadelloser reeller Waare. Müller zu
Dientzen, 3 Meter schönen Cheviot zu
einem Anzuge für 10 Mark.
**Peter Ortmann „Tuchverfasser“
Aachen 22.**

Neu! (D. R. G.-M. No. 87 239.) Neu!

Loos-Postkarten mit Ansicht zur Weimar-Lotterie.

Diese Loos-Postkarten gelten für die vom 8.—14. Dezember 1898
stattfindende große Gewinnziehung in Weimar
Haupttreffer i. W.: **Mark 50.000, 10.000, 5.000 u. f. w.**
Der Preis der Loos-Postkarten beträgt **Mark 1.**
Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Zu beziehen sind diese Loos-Postkarten, mit den vertheiltesten An-
sichten und mit deutschem Reichsstempel versehen, gegen vorherige Ein-
sendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der

Expeditio der Halleischen Zeitung
Halle a. S., Leipzigerstraße 87.
Weimar-Loose senden wir unter denselben Besuchsbedingungen

Mit 2 Beilagen.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Tägliche Geschichts-Notizen.

Vor 19 Jahren, am 1. Juli 1879, wurde in der Fremdenliste...

Jubelfeier des 200jährigen Bestehens der Franke'schen Stiftungen.

Wichtigste mit der Jubelfeier der Gesamtanstalt begehrt auch die latinische Hauptstadt...

den Selbsten gefahren sind. Es sei dann die Hülle, welche eine auf Anregung des früheren Leiters...

Festaktus des Nealgumnastums. Nach der Latina hielt das Nealgumnastum in großen Versammlungssaale in Gegenwart der jetzigen und jetziger alter Schüler...

Am Besuche der deutschen Schulen fand Vormittags 11 Uhr ebenfalls ein Festaktus für die ehemaligen Schüler und Schülerinnen der deutschen Schulen...

Halle'sche Volksnachrichten vom 1. Juli.

Table with financial data: Die Fahrgeleits-Einnahme der A. S. G. Stadtbahn Halle betrug vom 1. bis 30. Juni 1898...

Franke'sche Stiftungen. Der S. L. F. Friesen in den Franke'schen Stiftungen veranstaltete am Sonnabend, den 2. Juli...

Bring Carl. Am kommenden Sonntag, den 3. Juli finden, wie aus unserem Anzeigenteil ersichtlich, 2 große Congrès...

Verpflicht bei Annahme von Doppeltröten! In Leipzig und Umgebung sind Doppeltröten in großer Anzahl aufgetaucht...

Wohlant, angefallen. Die minderwertigen Mängel sind durch spezialen Glanz und auffallend emporgewogene Schriftzeichen leicht erkennbar...

Der Geschäftsführer des Konsumvereins zu Leipzig, „Genoss“ Otto Mittag, früher hier, war dem dortigen Stadtbauamt...

Sozialdemokratische Annahme. Wie kürzlich mitgeteilt, traten die hiesigen sozialdemokratischen Genossenschaften an die Spitze...

Der Monat Juli ist nach Rudolf Falb's Wetterverhältnisse reich an Gewittern und Regen. Namentlich am den 3. Juli...

Geographische Anstaltsarbeiten. Die Karten zeigen, außer den bisher üblichen Aufnahmen, die betreffende Gegenden...

Vertragsabschluss. Am Dienstag Vormittag erlösch in der Wohnung der Witwe W. in der Heilstr. der ihr seit etwa Jahresfrist bekannte...

Der S. L. F. Friesen in den Franke'schen Stiftungen veranstaltete am Sonnabend, den 2. Juli, um 5 Uhr im Festsaal ein Schauturnen...

Der Saison- beginnt Sonnabend den 2. Juli. M. Schneider Kaufhaus Leipzig Str. 91, Part., I. u. II. Etage.



Wetreden zusammen, den deutschen Reichspostdienst nach Möglichkeit zu vereinfachen und zu verbilligen.

London, 1. Juli. Die „Times“ meldet aus Washington: Das Marine-Department rüft in New-York ein Schiff aus, welches mit Vorräthen an Monats-Vorrath des Geschwaders des Admirals Watson begleitet soll.

New-York, 1. Juli. Eine aufgenommene Depesche des Admirals Cerera aus May bei Velle meldet: Lebensmittellieferung und Munition in Santiago seien sehr knapp; Letztere werden sehr bald aufgebraucht sein.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Deutscher Braunkohlen-Industrie-Verein.

X Halle a. S., 30. Juni 1898.

Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß die Braunkohlen-Industrie im letzten Jahr einen Fortschritt in der günstigen Entwicklung gezeigt hat. Der Absatz in Abnahme vor lebhaft und konnte eine Zunahme gegen das Vorjahr erreichen, dagegen blieb die Produktion an Kohlensteinen hinter der Produktionsmenge früherer Jahre zurück.

Der Bericht zeigt weiter, daß der Vorstand in jeder Weise eine reiche Thätigkeit in Vereins- und allgemeinen volkswirtschaftlichen Arbeiten während des vergangenen Jahres entfaltet hat. Herr Dr. W. E. S. führte in der letzten Sitzung nach dem Eintrag des Geschäftsberichtes über die Arbeitserfolge auf. Ueberall haben die Ausübungen der Brennmaterialien einen erfreulichen Aufschwung genommen.

Zum Schluß hielt Herr Professor Dr. A. Schmidt die Halle einen Vortrag über: Neuere Erfahrungen über den elektrischen Betrieb in der Entwicklung der Elektromotoren, vergleicht dieselbe in Bezug auf ihren Wert mit der Dampfmaschinenleistung und ging dann nach der Betrachtung über zur Transformation der Kraft geschäftlichen Maschinen und deren Auswirkung auf die Klärung der praktischen Vorgänge der Elektromotoren über.

in den eigenen Gruben und kam dabei zu dem Resultat, daß sich eine solche Frage generell überhaupt nicht in bestimmtem Sinne lösen läßt, weil das für und über von sich selbst abhängen.

Vermischte Nachrichten.

Die Rannberger Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft hält ihre 27. ordentliche Generalversammlung am Dienstag, den 19. Juli im Rathshaus zu Rannberg ab.

Marktberichte.

Preis e an Berliner Frühmarkt am 30. Juni per 1000 kg nach der Sorte und Anbestimmung.

Table with columns for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and prices per 1000 kg. Includes sub-sections for 'Weizen' and 'Roggen' with further price details.

New-York, 30. Juni, 6 Uhr Abends. Waarenbericht. Die heutigen Notierungen sind einmündig befristet. Baumwollpreis in New-York 6 1/2 (6 1/2), Lieferung Juli 6 08 (6,16), Lieferung Sept. 6,00 (6,07).

*) Tendenz Weizen: mäßig. *) Tendenz Roggen: mäßig.

Chicago, 30. Juni, 6 Uhr Abends. Waarenbericht. Die heutigen Notierungen sind einmündig befristet. Baumwollpreis in New-York 6 1/2 (6 1/2), Lieferung Juli 6 08 (6,16), Lieferung Sept. 6,00 (6,07).

*) Tendenz Weizen: kaum stetig. *) Tendenz Roggen: mäßig.

Zuckerbericht.

Da während der letzten Woche die Zuckerpreise fast täglich sinken konnten, so suchte der Markt in letzter Stimmung und sahen sich nicht zu ändern, weil die Käufer von Zuckern ihre Bestellungen nicht entsprechend mäßig.

Wagbuden, den 1. Juli 1898. (Ein. Drahtbericht). Rohzucker 22 1/2, Raffinierter Zucker 23 1/2, etc.

Hamburg, den 1. Juli. (Ein. Drahtbericht). Goldmark (Kontingente) 100, Silbermark 100, etc.

Anfangs-Course vom 1. Juli 1898.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including 'Anfangs-Course vom 1. Juli 1898'.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätiglich erzielte Getreidepreise am 1. Juli 1898.

Table showing grain prices per 100 kilograms for different regions and types of grain, including 'Preis pro 100 Kilogramm'.

1) Markt mit Gerste belegter Sommerweizen. 2) Sommerweizen.

Coursnotierungen.

Table of exchange rates and prices for various goods, including 'Coursnotierungen' and 'Breitwägen und deutsche Fonds'.

Industrie-Börse.

Table of industrial stock prices, including 'Industrie-Börse' and 'Bank-Aktien'.

Wochen-Course.

Table of weekly stock market prices, including 'Wochen-Course' and 'Privatdiscount 3 1/2 %'.

Antikursnotierungen.

Table of antique and historical prices, including 'Antikursnotierungen'.

Bank-Aktien.

Table of bank stock prices, including 'Bank-Aktien'.

Wochen-Course.

Table of weekly stock market prices, including 'Wochen-Course'.

Advertisement for Prof. Dr. Backhaus'sche Kindermilch, Dr. Joachim Wiernik & Co., G. m. b. H., Halle a. S., Geilstraße 21. Text: 'Das Beste für die warme Jahreszeit! Keineswegs allgemein empfohlen.' and 'Beste Nahrung für Säuglinge, Kinder jeden Alters, Kranke, Genesende, Magenleibende.'



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Deconomierath H. von Mendel-Skriusels zu Halle (Saale).

„Was lehrt Leiter?“

Unter diesem Titel bringt die neueste Nummer der „Zukunft“ eine lesenswerthe Abhandlung von F. Hammesfahr-
Antwerpen über die neuesten, durch die amerikanischen Spieler
und Speculanten veranlaßten Vorgänge auf dem Welt-
Getreidemarkte. Sie lautet:

Von allen an den Terminbörsen in Terminwaare gemachten
Geschäften werden mehr als 95 Proz. weder geliefert noch
empfangen, sondern durch einfache Zahlung der darauf ruhenden
Differenz erledigt. An den amerikanischen Börsen betragen die
erledigten Geschäfte mehr als 98 Proz. Da bei allen Differenz-
geschäften stets der Eine ebenso viel verliert, wie der Andere
gewinnt, so mußte sich mit der Zeit zwischen den Parteien ein
Kampf entwickeln, der mit kaufmännischem Gebahren keine
Ähnlichkeit hat. Waarenkenntniß ist an der Börse werthlos,
Kundschaft giebt es nicht, Vorsicht im Nehmen und Geben von
Kredit ist unmöglich, denn es existirt weder ein Kredit, noch
weiß man gewöhnlich beim Abschluß, von wem man kauft oder
an wen man verkauft. Die Börsewissenschaft besteht darin,
vorauszu sehen, ob die Verkäufer liefern werden, liefern können
oder nicht und ob die Käufer die Absicht haben, zu beziehen
oder nicht; nur danach kann man seinen eigenen Plan ein-
richten.

Die einfachste und gefahrloseste Manipulation auf dem
Terminmarkt ist der künstliche Preisdruck. Man verkauft große
Quantitäten in Blanto, schafft einen Theil heran und benutzt,
weil Niemand die Waare haben will, den dadurch entstehenden
Druck zur Deckung des ganzen verkauften Quantums. Dieser
künstliche Preisdruck wird an allen Börsen ausgeübt, so lange
gute Ernten einen Getreidemangel nicht befürchten lassen.
Neun Zehntel aller großen amerikanischen „Operators“ sind
Baissiers: Leute, die sich nur wohl fühlen, wenn sie einige
Millionen Bushels „short“ sind, weil sie genau wissen, wie
gefährlos das für sie ist, während selbst mit einem kleinen
Engagement à la hausse sie das Gefühl haben, eine Dummheit
zu begehen. Die amerikanischen „Elevator Owners“, die
europäischen „Arbitrageure“ gehören in dieselbe Kategorie; sie
alle ziehen, wenn die Baissie nicht gutwillig und von selbst
kommen will, die nöthige Waare heran, um den Preisdruck
künstlich zu erzeugen.

Das Gegentheil der künstlichen Baissie und gleichzeitig die
einzige Gefahr, die dem Blankoverkäufer droht, ist der Corner
(die künstlich erzeugene Hauffe). Nichts wäre aber verkehrter
als zu glauben, das Eine bilde ein Gegengewicht gegen das
Anderere. Die künstliche Depression kann mit jedem Quantum
machen; bei dem Corner muß man darauf vorbereitet sein,
alle Waare, die die Verkäufer herbeischaffen können, auf-
zunehmen. Bei der künstlichen Depression wird die verkaufte
Waare einfach abgeliefert; beim Corner bleibt die gekaufte
Waare im Besitze dessen, der den Corner unternimmt, und oft
hat die Realisation dieser Getreidemassen dem Besitzer größeren
Verlust gebracht, als er bei selbst glücklich durchgeführtem
Corner Gewinn einheimen konnte. Daraus muß folgen, daß
von etnem Gegengewicht gar keine Rede sein kann; in Wirk-
lichkeit kommt der Corner nur vor, wenn ungünstige Ernten
obnehin eine Hauffebewegung rechtfertigen. Der Corner
accentuirt also eine Hauffebewegung, indem er die auf eine
natürliche Weise in die Höhe gegangenen Preise ins Ungemessene
und Schwindelhafte steigert, während die künstliche Depression
die natürliche Flaubeit infolge guter Ernten bis zur Entwerthung
der Waare verschlimmert.

Joseph Leiters Weizencorner im Jahre 1897/98 ist der
erste amerikanische Weizencorner seit dem Jahre 1888. Da-
mals trieb Hutchinson den Septemberweizen in Chicago von
89 $\frac{3}{4}$ Cents für das Bushel auf 98 Cents am 25. September
und auf 200 Cents bei der Liquidation. Während aber

Hutchinson seinen Erfolg nur der Ueberrumpelung der Ver-
käufer verdankte, die er bis zum letzten Augenblicke im Zweifel
ließ, ob er die gekaufte Waare wirklich übernehmen werde, hat
Leiter aus seiner Absicht, die Waare zu übernehmen, niemals
ein Fehl gemacht. Im Dezember 1897 wurde ihm das auf
diesem Monat gekaufte ganze Weizenquantum abgeliefert, un-
gefähr 10 Millionen Bushel, die er übernahm und bezahlte.
Die Leute, die unter diesen Umständen den Muth fanden,
Weizen zu verkaufen, ohne solchen zu besitzen, und so die
Durchführung eines richtigen Corners ermöglichten, haben sich
die Folgen selbst zuzuschreiben. Jedenfalls ist die ganze
Operation Leiters nicht als ein hinterlistiger Corner, sondern
mehr als eine gigantische Hauffespekulation anzusehen, die im-
folge der europäischen Missernten gelang und die mißgückt
wäre, wenn die Welt so viel Ueberfluß an Weizen gehabt
hätte, um Leiter den seinen auf dem Rücken zu lassen. So
können wir verstehen, daß Alle, die aus der großen Preis-
steigerung Nutzen zogen, namentlich die amerikanischen Land-
wirthe, mit Leiter sympathisiren. Wir bekämpfen das System,
nicht die Personen, die es ausnützen. Und weil alle Argu-
mente gegen den Getreide-Terminhandel nicht im Stande sind,
die ganze Erbärmlichkeit und Armseligkeit dieses Systems besser
zu entlarven als dieser Corner, so ist uns Leiter als ein un-
beachteter Mitstreiter im Kampfe für die Abschaffung der Ter-
minbörsen willkommen.

Angenommen, es existirte kein Terminmarkt und Leiter
hätte beabsichtigt, ein beliebiges Quantum Weizen auf Lieferung
zu kaufen, um es mit Nutzen wieder zu verkaufen. Da Ge-
schäfte in Getreide auf Lieferung (außerhalb des Terminmarktes)
sich stets unter der Voraussetzung vollziehen, daß die gekaufte
Waare geliefert und empfangen wird, wäre es ihm schon gar
nicht möglich gewesen, 10 Millionen Bushels einzukaufen, ohne
selbst die Preise gehörig in die Höhe zu treiben. Dann hätte
ihn, nachdem er das gekaufte Quantum geliefert bekommen,
lediglich der Konsum als Käufer seines Weizens gegenüber-
gestanden, nicht aber die Verkäufer, die, weil sie nicht zu liefern
im Stande waren, den Realisationspreis von 175 Cents an-
nehmen mußten, den er ihnen diktirte. Der Konsum hat die
schwindelhaften Preise von 175 Cents niemals mitgemacht; die
höchsten in Europa bezahlten — am 10. Mai — entsprechen
einem Kurs von 120 Cents in Chicago; und diese Preise
wurden auch nur unter dem Eindruck des amerikanischen Corners
eine ganz kurze Zeit bewilligt. Es ist demnach anzunehmen,
daß Leiter ohne Terminbörse mit seiner Operation à la hausse
wohl auch ein ganz gutes Geschäft gemacht hätte, weil eine
Hauffebewegung infolge der europäischen Missernten begründet
war, daß er aber nicht den zehnten Theil des Nutzens gehabt
hätte, den er mit Hilfe des „Systems“ aus den Taschen der
Blankoverkäufer zog.

Eine gute Seite dieses Corners will ich nicht unerwähnt
lassen. Durch die Manipulationen, die im September 1897
begannen, um am 31. Mai 1898 zu enden, wurde das so-
genannte „legitime“ Termingeschäft lahmgelegt. Niemand
magte mehr, an der Börse Deckung zu nehmen; diese ganze
wunderbare Deckungstheorie hatte praktisch aufgehört zu existiren.
Wo hätte irgend ein Getreidehändler der Welt auch Deckung
nehmen sollen? In New-York und Chicago konnte man sich
mit solcher „Assikuranz“ über Nacht ruiniren, in Wien und
Budapest war es nicht besser, Paris und Amsterdam sind keine
Weltmärkte, sondern armselige kleine Spielbuden. In Liver-
pool aber ist Terminweizen amerikanischer Nr. 2 Red Winter
Wheat und davon existirten weder in England noch in Amerika
ganze 10 000 Tons disponibler Vorräthe. Es war also un-
möglich, Deckung zu nehmen, und diese Unmöglichkeit hat viele
Getreideinhaber gezwungen, wider Willen zu verdienen. Leider

war dieser natürliche und schöne Zustand nicht von Dauer. Kaum ist der Corner zu Ende, da lockt die Sonne die Blankverkäufer hervor; der Konjum, der während der Hauffebewegung tüchtig einkaufte, kann einige Wochen mit neuen Käufen zuwarten und die geängstigten Getreideinhaber suchen ihr Risiko wieder an den amerikanischen Börsen zu decken. Ist es wunderbar, daß unter diesen Umständen der Termin zusammenbricht? Amerika geht herunter, heißt es, wenn die Kurse von drüben niedriger kommen; aber sind es nicht die Europäer, die die Baiffe machen? Vom 15. Mai bis zum 10. Juni hat Europa über 50 Millionen Bushels September- und Dezemberweizen in Chicago und New-York als „Deckung“ verkauft. Ist es nicht das hochberühmte Deckungssystem, das die Preise zu Boden schmettert?

Der Weizenkonsum der europäischen Importländer beträgt 150 Millionen Quarters im Jahr, die europäischen Exportländer konsumieren 75 Millionen, die außereuropäischen Länder 75 Millionen, der Gesamtkonsum der Welt beträgt demnach 300 Millionen Quarters. Von diesen 300 Millionen Quarters, die nach der Ernte auf der Welt vorhanden sind, übernimmt die legitime Spekulation, d. h. der Bäcker, der Müller und Getreidehändler, im Durchschnitt kontinuierlich noch nicht den zehnten Theil, etwa 30 Millionen Quarters. Von diesen 30 Millionen Quarters wird zeitweilig höchstens der vierte Theil auf die Terminbörse abgeladen, d. h. auf die illegitime Spekulation, Schneider, Schuster, Handschuhmacher und sonstige Börsenspekulanten. Das ganze Risiko der übrigen 270 Millionen Quarters bleibt auf den Schultern der Landwirthschaft, bis es allmählich im Konjum verschwindet.

Letzters ganzes Engagement erreichte keine zwei Millionen Quarters. Mit diesem Quantum war er im Stande, das ganze Jahr hindurch den Weizenpreis auf etwa 100 Cents für das Bushel zu halten. Die Cornergefahr ist vorüber, und die

Baiffespekulation im Gange. Bis zu welchem Punkte wird sie im Stande sein, das Getreide zu entwerthen?

Leiter soll persönlich 4 Millionen Dollars verdient und den amerikanischen Landwirth 100 Millionen Dollars eingebracht haben. Wie viel werden jetzt die Baiffiers verdienen, und wie viele Tausende Millionen Dollars werden die Landwirth der ganzen Welt verlieren müssen, weil nach der anderen Seite manipulirt wird? Ist es denn möglich, daß Börsen, die kaum 2% Proz. des auf dem Getreide lastenden Risikos zu übernehmen im Stande sind, den Landwirth die Preise vorschreiben, und daß diese Landwirth, die den weitaus größeren Theil des Risikos das ganze Jahr hindurch tragen, wie geduldige Schafe die Preise hinnehmen, die ihnen die Börse diktiert?

Wenn ein Spekulant 10 Millionen Bushels Terminweizen kauft und dann die Absicht ausspricht, ihn zu empfangen, dann nennt das die Welt „Preistreiberi und Schwindel“. Wenn aber europäische Getreidehändler an den amerikanischen Börsen 50 Millionen Bushels Terminweizen verkaufen, ohne ein Pfund von diesem Weizen zu besitzen, im Vertrauen darauf, daß die Vorsehung die nöthigen Quantitäten schon herbeibringen wird, um sie den dummen Hauffiers um die Köpfe zu schlagen, und wenn durch diese Verkäufe nicht nur die neue Ernte, sondern auch die alten Bestände in der ganzen Welt um 20, 30, 40 Proz. entwerthet werden, dann nennt das die Welt eine „natürliche Baiffe“.

Im soliden Getreidehandel sind Preistreiberien ebenso unmöglich wie künstliche Depressionen, denn beide Manipulationen sind nichts anderes als die Ausnutzung des Umstandes, daß Käufer und Verkäufer von Terminwaare sich einbilden, sie brauchten weder zu empfangen noch zu liefern. Den Unfug der Manipulationen kann nur ein Mittel befeitigen: die Terminbörsen müssen in der ganzen Welt beseitigt werden.

Die richtige Stalltemperatur für unsere Hausthiere.

Zu niedrige wie zu hohe Temperatur sind gleich schädlich für die Hausthiere. Die erstere verursacht einen unnöthigen Verbrauch an Nährstoffen; indem die Thiere an die umgebende kalte Luft Wärme abgeben, geschieht dies auf Kosten der Kohlehydrate im Futter oder des im Körper angelegten Fettes. Zu niedere Temperatur giebt ferner leicht zu Erkältungen und sonstigen Krankheiten der Thiere Anlaß. Auch zu hohe Temperaturen können leztere Erscheinungen zur Folge haben, indem die Thiere bei solchen empfindlicher gegen Zugluft werden. Außerdem haben sie noch den Nachtheil, daß sie die Ausdünstungen der Thiere auf Kosten des angelegten Fleisches und Fettes unnöthig steigern. — Auch sei erwähnt, daß zu warme Luft des Stalles gemeinlich mit schlechten Gasen beladen ist und daß sie alle Verwesungsvorgänge beschleunigt.

Für Pferde ist eine zweckmäßige Stalltemperatur namentlich im Herbst und Winter bei starker Arbeitsleistung ein sehr wesentlicher Umstand für die Gesundheit derselben. Sie kehren häufig erhitzt von der Arbeit in den Stall zurück; finden sie dann einen kalten Stall vor, so sind Erkältungskrankheiten häufig die Folge. Die geeignetste Stalltemperatur für ist nach der „Gann. land. und forstw. Ztg.“ 10—14, durchschnittlich 12° R. = 15° C. Für Ställe, in denen edlere Pferde, ferner säugende Mutterstuten oder junge Fohlen sich aufhalten, sollte die Durchschnittstemperatur noch etwas mehr, etwa 14—15° R. betragen. Es wurde schon erwähnt, daß ein warmer Stall, namentlich bei stark angestregten Pferden, vor Erkältungen schütze. In vielen Fällen wird aber eine besondere Behandlung bei erhitzen Pferden nöthig sein. Man nehme solchen Thieren das Geschir nicht gleich ab, sondern lege ihnen Decken auf. Erst wenn unter diesen der Schweiß geschwunden, befreie man die Pferde vom Geschir.

Für Kinder ist die zweckmäßigste Stalltemperatur 10 bis 14° R., wobei zu bemerken ist, daß Arbeitsochsen und das Mastvieh die niedrigen Grade vertragen, während Milch- und Jungvieh höhere Grade beanspruchen. Versuche von Henneberg und Stohmann in Weende mit ruhenden Zugochsen haben den Nachweis dafür gebracht, daß der Verbrauch an Respirationsmitteln im umgekehrten Verhältnisse zu der Höhe der Stalltemperatur steht. Wenn eine Temperatur von 8° R. als Ausgangspunkt gewählt wurde, stieg der Respirationsvverbrauch für jeden Temperaturgrad weniger um 5—7 Proz. und sank für jeden Grad höher um 2—3 Proz. Eine Wärme von 13° mußte für Arbeitsochsen als die zwecklichste bezeichnet werden,

weil bei ihr der geringste Verbrauch von Respirationsmitteln stattfand. Nach May soll die dem Rindvieh erträglichste Wärme 12° R. sein. Bei einer niedrigeren Temperatur, namentlich unter + 4°, wurden die Haare gefräubt und glanzlos, die Haut lag fest an. Bei einer Temperatur von + 15° R. wurde das Athmen schneller und angestrengter, die Thiere sofften und schwigten viel, verloren an Körpergewicht und Lebensfülle.

Den Schafen sagt eine kühlere Temperatur eher als allen anderen Hausthieren zu, indem sie unter ihrem Wollflecke unter höheren Temperaturen ungemein leiden. Eine Stallwärme von 6—8° R. ist ihnen am erträglichsten, die höheren Grade empfehlen sich vor Allem für die Zeit des Lamms. Unmittelbar nach der Schur sagt ihnen höhere Temperatur (11—12° R.) gleichfalls zu.

Im Schweinestall soll eine Temperatur von 10 bis 12° R. herrschen. Die niederen Grade erscheinen für Mastschweine, die mittleren für Läuferchweine und die höchsten für säugende Mutterchweine und Ferkel geeignet; für leztere können sogar noch höhere Grade zwecklich sein. Auch die Rassen zeigen einen Unterschied in den Temperaturansprüchen. So verlangen die dünnhäutigen englischen Schweine mehr Wärme als die dickhäutigen deutschen Schläge.

Zur Kontrolle sollte in jedem Stalle ein Thermometer hängen, da sonst die Schätzung der Wärme keine zuverlässige sein kann. Derselbe möge in der Mitte des Stalles, vielleicht in einer Standaule 1,5 m hoch eingelassen, aufgehängt werden.

Zum Schluß noch einige Maßnahmen zur Warmhaltung des Stalles:

Die Gründe für ungenügende Stallwärme können sehr zahlreiche sein. Es kann der Stall eine zu geringe Anzahl von Injassen haben; dagegen hilft man sich zweckmäßig durch Ausfüllen der leeren Stände mit Stroh; liegt der Grund in zu großer Höhe der Stallungen, so lege man auf angebrachten Stangen die Decke desselben mit Stroh aus. Weiterhin kann auch der Grund darin bestehen, daß die Wände des Stalles naß oder aus einem die Wärme schnell leitenden Materiale hergestellt sind; hier ist die beste Hilfe in der Anbringung von leicht herzustellenden Strohmatten zu suchen. Man halte auf gute, warme und trockene Streu im Winter; ist das Stroh knapp, so greife man zu Torfstreu und Holzstreu; gute Streu macht den Stall warm.

Nicht selten kann man auch die Beobachtung machen, daß

ungewöhnliche Ventilatoren unerwünschte Kälte erzeugen. So sehr man auf gesunde Luft Werth legen soll, so darf dieses doch nicht zu sehr auf Kosten der Stallwärme erfolgen.

Auf diesen Umstand ist bei der Anlage von Ventilatoren ganz entschieden Rücksicht zu nehmen. Bei der Errichtung von Stallbauten beachte man vornherein, daß dieselben genügend Platz, aber nicht zu viel desselben den Thieren bieten. Sonst

hat man wohl gute Luft in denselben, aber die Thiere leiden dann im Winter unter der Kälte. Gut schließende Thüren und Fenster mit unzerbrochenen Scheiben, die Möglichkeit eventueller Regulierung der Ventilation, Vermeidung von starker Zugluft u. s. w., das sind Bedingungen, an die man rechtzeitig denken muß.

Ueber das Aroma der Butter.

(Schluß.)

Durch die Milchsäurebakterien allein kommt also, wie Theorie und Praxis ergeben haben, das Aroma der Butter nicht zustande, wenigstens ist das Aroma zu schwach und auch nicht ganz dem Butteraroma entsprechend, also einseitig. Es muß also — so weit es durch Gärung entsteht — den anderen in der Milch enthaltenen Bakterien verankert sein.

Wenn man diese gewöhnlichen Milchbewohner und namentlich die in der Butter enthaltenen Bakterien wiederholt durch Züchtung zu gewinnen sucht, um die Milch- resp. Butterflora kennen zu lernen, so findet man, daß die Gattungen der Bakterien gar nicht so sehr wechseln, daß einige Gattungen immer wieder zu finden sind, daß aber allerdings wahrscheinlich die Arten oder vielleicht auch die Rassen — eine genauere Systematik der Bakterien besitzen wir ja leider noch nicht — häufiger wechseln.

Das nähere Studium dieser Mitbewohner, namentlich das Studium ihrer Wirkung auf Milch, der Veränderungen, welche sie in dieser hervorrufen, läßt uns dann erkennen, daß ein Theil der Milch einen schlechten, unangenehmen Geschmack und Geruch verleiht, ein anderer Theil gar nicht auf die Milch einwirkt, ein dritter Theil jedoch in der Milch angenehme Geschmacks- und Geruchsprodukte erzeugt.

Es fragt sich nun, welche von den drei Gruppen die Aromabildner sind. Vor Allem wird man der dritten Gruppe, also den in der Milch angenehm schmeckende und riechende Produkte erzeugenden Bakterien, also den eigentlichen Aromabildnern, die Bildung des Aromas zuschreiben müssen, vielleicht aber theilnehmen auch die der ersten Gruppe, natürlich nur so lange sie in der Minderheit sind, ebenfalls daran. Ein genaueres Studium einer größeren Anzahl der dritten Gruppe, also den Aromabildnern angehörenden Organismen in bezug auf die Art der von ihnen erzeugten Aromas, hat dem Verfasser die Einsicht erschafft, daß auch von ihnen jedes für sich genommen nur wieder ein einseitiges Aroma besitzt und nicht das, was wir Butteraroma nennen, hervorzubringen vermag.

Die Aromabildner von den Milchbewohnern sind also nicht für sich allein anwendbar, um den Gesamtausdruck der Reifung, das eigentliche Butteraroma, zu erzeugen, sondern es müssen offenbar mehrere derselben zusammenwirken. Es soll damit nicht gesagt sein, daß nicht vielleicht doch in der Natur solche existieren, sie werden aber nur einen Ausnahmefall bilden, denn in der Regel wird das Butteraroma der Gesamtheit derjenigen Organismen zu danken sein, die wir hier als Aromabildner bezeichnet haben. Ferner haben die Studien des Verfassers ergeben, daß der Charakter der von den sogen. Aromabildnern erzeugten Bouquets ein verschiedener, daß aber trotz aller Verschiedenheiten sich doch gewisse Kategorien unterscheiden lassen. Diese Aromakategorien stehen in einem gewissen Zusammenhange mit der systematischen Stellung ihrer Bildner.

Die eine Kategorie zeichnet sich infolge einer Art alkoholischer Gärung durch Bildung von Alkohol und Säuren, also durch Ester- und Säurebildung aus, und ihre Bildner gehören zu meist den Hefen oder hefeartigen Organismen, selten den Bakterien, Didien, Schimmelpilzen, an. Die zweite Kategorie wird gebildet von den Eiweiß zersetzenden Bakterien und Pilzen und ihre Produkte sind zumeist Abkömmlinge des Eiweißes, und wenn sicher Säuren (etwa Butter säure) dabei gebildet werden, so ist ihre Reaktion doch nicht sowohl sauer als neutral alkalisch. Zu dieser zweiten Kategorie gehört vor Allem eine gewisse Anzahl von Eiweißzerlegern, welche, ohne die Milch zu verändern, oder wenigstens ohne sie stark und rasch zu verändern, den Käsestoff der Milch einer theilweisen Zersetzung unterwerfen; ferner gehören hierher speziell die meisten Didien und Schimmelpilze. Diese Kategorie der Aromabildner nähert sich in ihrem Wesen entschieden der ersten Gruppe der Milchbewohner, welche für sich in Milch gezüchtet, dieser einen weniger unangenehmen Geschmack und Geruch erteilen, und es

ist nicht ausgeschlossen, daß ein Theil der letzteren, soweit nicht besonders angenehm schmeckende, riechende, etwa laugig oder heringsartig stinkende, oder salzige, bittere, seifige Stoffe gebildet werden, zu dieser Kategorie zu zählen sein wird.

Der Verfasser hat nun mit solchen Aromabildnern Versuche angestellt und sie zunächst einzeln mit Milchsäurebakterien zusammen auf gut pasteurisirten Rahm einwirken lassen. Der Vergleich mit gewöhnlicher Butter und mit Butter von pasteurisirten und Milchsäurebakterien gesäuertem Rahm, hat gegenüber letzterem immer eine aromatisch schmeckende Butter ergeben, das Aroma gleich in seinem Wesen aber doch nicht ganz dem eigentlichen Butteraroma, es wurde, wenn man so sagen soll, der Rohgeschmack der Butter nicht erzielt.

Ein bedeutend besseres Resultat wurde erzielt, wenn man wenigstens zwei solche Aromabildner, und zwar von den beiden Kategorien je eine, oder noch besser, von beiden Kategorien einige zusammen mit Milchsäurebakterien verwendete. Daß dabei nicht vergessen werden darf, daß die Milchsäurebakterien an Zahl den anderen insgesamt weit überlegen sind, um nicht den Charakter der Rahmreifung in das Gegenteil zu verwandeln, geht wohl zur Genüge aus dem oben Mitgetheilten hervor.

Wenn wir nun die Zusammensetzung einer solchen Bildkultur aus mehreren Reinkulturen, einer Bildkultur, wie man sie zweckmäßig nennt, ansehen und für sie ein Analogon in unserem Gewerbe suchen, so müssen wir uns sagen, daß sie eigentlich nichts weiter ist als eine Nachahmung eines guten Säureweckers, so wie er aus guter, reiner Milch gewonnen wird. Dem ist thatsächlich so, und dem Verfasser hat bei seinen Versuchen und Spekulationen dieser natürliche Säurewecker, d. h. der Erzeuger eines tadellosen Aromas hochfeiner Qualitäten immer als das anzustrebende Ideal vorgeschwebt. Er ist es, den wir auf künstlichem Wege zusammenzusetzen anstreben müssen.

Mit Recht wird dem Praktiker die Frage sich aufthun: Warum aber weichen wir denn dann von diesem natürlichen Säurewecker ab und warum empfiehlt man uns mit sogenannten Reinkulturen zu arbeiten?

Wie oben bereits gesagt, enthält die Milch Bewohner verschiedener Charakters und verschiedener Wirkung, darunter solche, welche im weiteren Verlaufe der Verarbeitung zu Butter dieser einen unangenehmen Geschmack und Geruch zu geben vermögen, und wir haben auch gesehen und wissen aus Erfahrung, daß dies hauptsächlich dann der Fall ist, wenn die Milch unrein gewonnen und falsch behandelt worden ist. Da sowohl das eine wie das andere recht häufig vorkommt und leider sogar mehr die Regel ist, speziell aber häufig auftritt, so die Milch vieler Produzenten zusammenkommt, also in Sammelbetrieben, so ist nach erfolgter Gewinnung der Milch der Erfolg der Verarbeitung ja ein sehr ungewisser. Dieser Erfolg hängt nun wohl theils von der richtigen Behandlung des Rahmes und der Butter in der Meierei ab, er hängt aber am meisten von dem Verlaufe des Reifungsprozesses ab. Wohl ist auch hier Erfahrung und Verständnis das Ausschlaggebende, aber selbst wenn diese beiden Eigenschaften vorhanden sind und angewendet werden, ist und bleibt der Erfolg ein unsicherer. Der Reifungsprozess wird immer der Herd von Gefahren bleiben, deren Umgehung und Unterdrückung nicht in der Hand auch des erfahrensten Meiers liegt.

Nun diesen Prozess seiner Unsicherheit zu entkleiden, das allein ist der Zweck der Anwendung des künstlichen Säureweckers in Verbindung mit der Pasteurisirung des Rahmes.

Der künstliche Säurewecker soll das sein, was uns als die Vollkommenheit eines Säureweckers eines normalen Betriebes mit hochfeinem Produkt vorschwebt, mit ihm soll dieses Ideal eines natürlichen Aromaweckers, das zu erlangen so schwierig ist, sicher erreicht und der Reifungsprozess selbst durch die Be-

festigung der im Rahm sonst vorhandenen Keime seiner Gährung entkleidet werden.

Da man anfangs glaubte annehmen zu dürfen, daß der Rahmreifungsprozeß in seiner Vollendung eine Milchsäuregärung sei, so hat man diese durch Anwendung der sogenannten Reinkulturen, also der Kulturen von Milchsäurebakterien allein herbeigeführt und damit versucht, ein rein schmeckendes, hochfeines Produkt zu erzielen. Wir haben gesehen, in welchem Maße das gelungen ist. Wir haben aber auch gesehen, daß es nunmehr an der Zeit ist, an die Stelle dieser Reinkulturen die Milchkulturen zu setzen, um mit diesen neben der Reinheit des Geschmacks auch noch das kräftige Aroma der Sauerrahmbutter hierzu zu erzielen.

Also: der reine gute Säurewecker der Praxis — der allerdings gewissermaßen ein Ideal ist — ist das, was durch den künstlichen Säurewecker ersetzt werden soll, und der Erfolg ist notwendig, weil eben die Erzielung des natürlichen Säureweckers zu unsicher ist und in dem augenblicklichen Entwicklungsstadium des Mostereiwesens auch nur dort erreicht wird, wo eine einseitliche und äußerst sorgfältige Leitung des gesamten Landwirtschaftsbetriebes die Gewinnung einer tadellosen Milch räumlich, abgesehen davon, daß auch in solchen Wirtschaften Abweichungen theils regelmäßig wiederkehren, theils plötzlich auftreten können.

Daß es mit diesem künstlichen Säurewecker allein nicht gethan ist und daß man nicht glauben muß, daß dieser der Retter und Erlöser von allen Sünden ist, die vor und nach

dem Reifungsprozeß begangen worden sind, bezüglich begangen werden, ergibt sich schon daraus, daß der künstliche Säurewecker und die Pasteurisirung des Rahmes eben nur eine einzige, wenn auch die Hauptphase in der Bereitung der Butter bilden.

Es ist Eingangs auf den Einfluß der Fütterung hingewiesen, der sich immerhin bemerkbar macht, mag er nun ein direkter oder indirekter sein, es ist gesagt, daß unreine Stallhaltung den Geschmack der Milch nachtheilig beeinflusst durch die Wirkung der mit dem Roth in die Milch gelangenden Bilze — es muß darauf hingewiesen werden, daß verdorbene Streu und verdorbenes Futter, verkehrte Behandlung der Milch dieselben Schäden nach sich zieht, und ferner, daß eine verkehrte Behandlung des Milchfettes, sei es in der Milch oder im Rahm, oder wenn es eben als Butter aus dem Butterfaß kommt, alle vorher angewandte Mühe und Kunst unnütz machen kann.

Diese Fehlerquellen werden freilich ewig bestehen bleiben und sie sind auch in anderen Gärungsgewerben nicht ausgeschlossen, aber diejenige Phase der Butterbereitung, bei der eine bestimmte Gärung in Frage kommt, sind wir in der Lage, seiner Fehlerquellen und Unsicherheiten zu berauben, und damit ist die Möglichkeit gegeben, eine viel bessere Waare in größerer Allgemeinheit herzustellen und die Durchschnittsqualität unserer Butter, die bislang immer noch recht niedrig steht, um ein Bedeutendes zu erhöhen.

Kleinere Mittheilungen.

Der Begriff „Butter.“ Das Kammergericht hat eine Polizeiverordnung, welche für das Feilbieten der Butter einen bestimmten Festgehalt der Butter fordert, für gültig erklärt und in der Begründung Folgendes geltend gemacht: Eine Polizeiverordnung, welche vorsieht: Unter der Bezeichnung „Butter“ darf dasjenige Milchfett feilgehalten werden, welches mindestens 80 Proz. reines Butterfett und nicht mehr als 3 Proz. Kochsalz und 15 Proz. Wasser enthält, ist rechtskräftig. Sie findet ihre gesetzliche Grundlage im § 6 lit. c. und, soweit es lediglich um das Verhältniß des Butterfettes zum Kochsalz und zum Wasser sich handelt, wenn nicht im § 6 lit. f. (Sorge für Leben und Gesundheit) so jedoch jedenfalls in § 6 lit. a. des Gesetzes vom 11. März 1850, indem das Feilhalten einer der Polizeiverordnung nicht entsprechenden Waare unter der Bezeichnung „Butter“ geeignet erscheinen kann, die Käufer in ihrem Eigentumsrecht durch Zahlung eines dem Werthe der Waare nicht entsprechenden Kaufpreises zu benachteiligen. Die Polizeiverordnung steht auch mit den §§ 66, 69 der Gewerbeordnung nicht in Widerspruch, weil es sich, soweit dieselbe auch den Marktverkehr betrifft, hierbei nicht um die Arten der dem Wochenmarkt überlassenen Verkaufsgegenstände, sondern nur um den inneren Gehalt dieser Gegenstände handelt. Die Polizeiverordnung verbietet auch gar nicht das Feilhalten der Butter mit geringerem Festgehalt überhaupt, sondern nur, daß es unter der Bezeichnung „Butter“ stattfindet. Auch fällt eine Zuwiderhandlung gegen die Polizeiverordnung nicht unter das Verbot der §§ 10, 11, 12, 14 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879, und der § 52 dieses Gesetzes greift nicht Platz, weil es sich um das Verbot des Feilhaltens eines Nahrungsmittels von bestimmter Beschaffenheit handelt und an sich die Bezeichnung „Butter“ für Milchfett, welches den in der Polizeiverordnung angegebenen Gehalt nicht hat, doch nicht für eine solche erachtet werden kann, welche der wirklichen Beschaffenheit dieses Nahrungsmittels nicht entspricht.

Das Ausfließen der Milch vor dem Melken. Man beobachtet das Ausfließen der Milch bei einzelnen Kühen in folgenden Fällen:

1. zur Zeit der Geburt, sowohl vor, während, als auch nach derselben;
2. auf Märkten, bei Kühen mit sogen. gespannten Eutern;
3. bei Weidegang, zumeist in der ersten Zeit desselben, auch bei Herbstweide, wenn dieselbe reichlich ist, besonders an warmen sonnigen Tagen und bei frischmelkenden Kühen;
4. bei Stallfütterung, in Folge des Liegens auf hartem Boden bei wenig oder harter Streu, bei „kindmelkigen“ Kühen und ungeübtem Melker.

Als Ursachen können bezeichnet werden: eine starke Anfüllung des Euters mit Milch bei gleichzeitigem Erlahmen der Schließmuskeln einer oder mehrerer Zitzen (Striche), starke Reibung des Euters in Folge starker Bewegung beim Weidegange und beim Treiben auf dem Markt; Druck beim Liegen auf hartem Boden oder harter Streu.

Als Vorbeugung und Abhilfe empfiehlt sich nach der „Deutschen Landwirtschafts-Zeitung“:

1. Melken der Kühe vor der Geburt; man warte damit nicht, bis die Nachgeburt abgegangen ist, wie es von so vielen Viehwärtern

geschieht. Wiederholtes Melken in der ersten Zeit nach der Geburt in regelmäßigen Zwischenzeiten (6 oder 8 Stunden), Saugenlassen des Kalbes an den Strichen, bei denen die Milch ausläuft.

2. Das Spannen des Euters bei Kühen, die zu Markte getrieben werden, sollte als Tierquälerei verboten und im Uebertretungsfalle bestraft werden. Die Milch solcher Kühe verändert sich derart, daß sie nicht taugt, und eine bleibende Lähmung oder Schwäche der Schließmuskeln kann die Folge solcher Spannung sein.

3. In der ersten Zeit des Weideganges melke man diejenigen Kühe, welche die Milch ausfließen lassen, dreimal täglich und stets vor dem Austreiben auf die Weide.

4. Bei Stallfütterung bereite man ein weiches, ebenes Lager von Haferstroh, Laub, Hafersiroh, kurzer, weicher Streu, melke regelmäßig von 8 zu 8 Stunden, bis Besserung eintritt. Waschen solcher Striche mit zusammenziehenden Waschwässern, z. B. Eichenrindenabjud, sollen eine Zusammenziehung der Schließmuskeln und Besserung des Uebelstandes bewirkt haben.

Das Melken der Kühe geschehe leicht, vom geübtesten und immer vom gleichen Melker. Starke Drücken und Zerran an solchen Strichen sollte vermieden werden.

Die schädlichsten Krankheiten unserer Feld-, Obst-, Gemüse- und Gartengewächse, ihre Erkennung und erfolgreiche Bekämpfung betitelt sich eine in durchaus leicht verständlicher Form von Prof. Dr. F. C. Weiß, dem Leiter der staatlichen Pflanzenschugstation Weihenstephan bei Freising abgefaßte Schrift, welche im Verlage von Val. Höfling in München erschienen ist und 1 M. kostet. Behandelt werden all die wichtigen, durch Bilze hervorgerufenen und einen ungenehmeren Schaden alsjählich verursachenden Pflanzenkrankheiten, welche vom praktischen Landwirthe, dem Obst- und Gemüsegärtner zumeist leider gar nicht als gefährlich und schädigend angesehen werden. Der Verfasser hat sich bestrebt, in der leichtverständlichen Weise es Jedem zu ermöglichen, die schädlichen Bilze ohne weitere Umstände und ohne besondere Hilfsmittel mit Leichtigkeit zu erkennen mittels einer klaren, übersichtlichen Darstellung. Unmittelbar daneben sind die Gegenmittel zur erfolgreichen Bekämpfung jeder einzelnen Krankheit angegeben. Im zweiten Theile behandelt der Verfasser die bequemste und billigste Herstellungsweise der Vertilgungsmittel, ihre Anwendung etc., sodas jeder Laie ohne Vorkenntnisse auch diese Arbeiten ausführen kann. Kurz, die ganze Schrift ist durchaus entsprechend für den praktischen Zweck, dem sie dienen soll, eingerichtet.

Anzeigen.

Thon und Erze.

Hermann Biermann, Breslau V.

Baumaterialien. — Bergwerksprodukte.

Eisenbahn-Bau und Betrieb. [7053

Landmädchen

7818]

für Königl. Sachsen, wie Ackerfrüchte

empfeht Götz, Berlin, Elssasserstraße 12.

Notationsdruck und Verlag von Otto Z hiele, Halle a. S., Leipzigerstraße 87.